

Gesundheit im Kiez Flughafenstraße. Eine Befragung von Bürgern und Einrichtungen im Wohnquartier in Berlin-Neukölln

Freie Universität Berlin, Fachbereich Erziehungswissenschaft und Psychologie, Arbeitsbereich Psychosoziale Prävention und psychosoziale Gesundheitsforschung, Masterarbeit, August 2008, 117 Seiten, davon: 93 Seiten Text, 10 Seiten Anhang, 7 Seiten Literaturverzeichnis, 20 Tabellen, 8 Abbildungen, 4 Anlagen

Zusammenfassung

Das städtische Wohnumfeld ist als alltäglicher Lebensraum für Gesundheit und Wohlbefinden seiner Bewohnerschaft bedeutend. Physische, soziale und infrastrukturelle Bedingungen sind wichtige Einflussfaktoren.

In der Untersuchung wurden im Neuköllner Quartier Flughafenstraße Bewohner (mündlich auf der Straße) und Quartierseinrichtungen (schriftlich per Fragebogen) zu Gesundheit und Wohlbefinden im Kiez befragt. Die zentralen Fragenstellungen lauten:

- Welche Ressourcen und Belastungen werden wahrgenommen?
- Wo besteht Handlungsbedarf?
- Besteht eine Bereitschaft, hinsichtlich Gesundheit und Wohlbefinden aktiv zu werden?

Die Untersuchungsgruppen nehmen den Zusammenhang zwischen Quartiersgegebenheiten und Gesundheit differenziert wahr. Die geäußerten Stärken, Probleme und Handlungsbedarfe betreffen alle Lebensbereiche, insbesondere soziale, umweltbedingte sowie infrastrukturelle Aspekte.

Beide Erhebungen liefern wichtige Erkenntnisse zum Wohlbefinden im Wohnquartier und dienen quantitativen Studien und konkreten gesundheitsförderlichen Maßnahmen zur Orientierung.

Ergebnisse der Befragungen im Vergleich

Ressourcen und Belastungen im Quartier:

- Hinsichtlich gesundheitsförderlicher *Ressourcen im Quartier Flughafenstraße* beziehen sich die Quartiersbewohner und die quartiersbezogenen öffentlichen Einrichtungen vorwiegend auf drei Bereiche: auf infrastrukturelle Bedingungen, auf physische/umweltbedingte und auf soziale Faktoren (vgl. Tabelle 1). Ferner werden von den Bürgern spontan Aspekte zum Wohnen (z.B. günstige Mietpreise) und zur Sicherheit (z.B. wenig Polizeipräsenz) genannt, die die Einrichtungen nicht explizit erwähnen. Während einige der Quartiersbewohner vor allem soziale Stärken betonen, gibt es unter den Antworten der Institutionen lediglich eine Nennung zu sozialen Potenzialen. Die Quartierseinrichtungen unterstreichen vielmehr infrastrukturelle Bedingungen.

Tabelle 1: Häufige Antworten zu den wahrgenommenen Ressourcen beider Stadtteilakteure im Vergleich

Kiezbewohner	Quartiersbezogene Einrichtungen
soziale Faktoren (22 Nennungen) Multikulti, gutes soziales Netz, nette Leute, gutes Zusammenleben/gute Nachbarschaft, Lebendigkeit, viele Ausländer, Integration/Eingebundenheit, Anonymität/man hat seine Ruhe	soziale Faktoren (1 Nennung) viele Ausländer
Infrastruktur (14 Nennungen) (gute, viele) Einkaufsmöglichkeiten, gute Anbindungen mit den öffentlichen Verkehrsmitteln, wichtige Einrichtungen in der Nähe, Gastgewerbe (viele Cafés, viele Bars), gute Schule, schöne Kita, öffentliche Orte (Hasenheide, Spielplätze, wie der „Käptn-Blaubär“-Spielplatz), Gastgewerbe, vorhandene Freizeiteinrichtungen (Schwimmbad, Columbiabad etc.)	Infrastruktur (21 Nennungen) verschiedene Einrichtungen/Angebote vor Ort (z.B. Betreuungseinrichtungen, Schulen und Kitas, Kinder- und Elterntreff „Blueberry Inn“, Quartiersmanagement Flughafenstraße, das Mehrgenerationenhaus), Freizeit- und Sportmöglichkeiten (Columbiabad, Bolzplätze etc.), gut erreichbare ärztliche Versorgung, gute Einkaufsmöglichkeiten, generell gute Infrastruktur, viele Geschäfte und Lokale, einzelne Kulturveranstaltungen, öffentliche Orte (z.B. Hasenheide, Spielplätze) und Einrichtungen (z.B. Stadtbibliothek), Nachbarschaftstreffs
Umwelt (6 Nennungen) viel Grün/Grünanlagen, viele Spielplätze, Ruhe	Umwelt (4 Nennungen) Parkanlagen, wie die Hasenheide in der Nähe, vorhandene 30er Zone

- Die Kiezbewohner äußern insgesamt deutlich mehr Ressourcen als Belastungen. Die Vertreter der Institutionen dagegen benennen häufiger Schwierigkeiten im Wohnumfeld. Einige von ihnen weisen sogar explizit darauf hin, dass es keine Ressourcen bzw. „nichts“ im Quartier gäbe; es wird also eine eher pessimistische Sichtweise seitens der Quartiereinrichtungen vertreten.
- Tendenziell nehmen die befragten Bürger ähnliche *Probleme und Belastungen im Quartier* Flughafenstraße wahr wie die Quartiersinstitutionen. Die häufigsten Antworten zu wahrgenommenen Belastungen betreffen die negativen Umweltfaktoren sowie soziale Probleme (vgl. Tabelle 2). Dabei beinhalten diese Problembereiche vor allem den Straßenverkehr, Schmutz, Lärm und den Mangel an Grünflächen sowie die schlechte soziale Lage, den hohen Ausländeranteil sowie Rücksichtslosigkeit und Intoleranz. Ferner werden von beiden Untersuchungsgruppen (wenn auch wenige) negative infrastrukturelle Bedingungen geäußert, wobei hier ähnliche Problembereiche genannt werden (z.B. wenige Begegnungsorte im Kiez, schlechte schulische Situation, zu viele Fast-Food-Läden).

Tabelle 2: Häufige Antworten wahrgenommener Belastungen beider Stadtteilakteure im Vergleich

Kiezbewohner	Quartiersbezogene Einrichtungen
Umwelt (23 Nennungen) Schmutz, Straßenverkehr (zu viel, zu laut und zu gefährlicher Verkehr), Gestank, zu wenig Grün, Lärm/Nachtlärm, Hektik	Umwelt (22 Nennungen) zu viel Verkehr, Verkehrslärm, Gefahrenquelle Verkehr, Schmutz auf Spielplätzen und Straßen Lärm und schlechte Luftqualität, wenig Grünanlagen, zu wenig Spielmöglichkeiten für Kinder, hohe Bordsteinkanten für ältere Menschen
soziale Faktoren (22 Nennungen) zu viele Ausländer/zu wenig Deutsche, Rücksichtslosigkeit, soziale Probleme (Arbeitslosigkeit, Armut), viele Alkoholiker auf öffentlichen Plätzen, Generationskonflikt, viele verschiedene Gruppierungen, Intoleranzen	soziale Faktoren (24 Nennungen) Armut/schlechte soziale Lage (Arbeitslosigkeit, sozialer Abbau, wenig Zukunftsperspektiven), kein bzw. kaum Zusammenleben, Intoleranzen, ungesundes Verhalten der Bürger, Aggressionen auf der Straße, Resignation, zu viele Ausländer/zu viele verschiedene Menschen (Kulturen, Sprachen) auf zu engem Raum, zu dichte Bevölkerung, keine Identifikation mit dem Kiez
Infrastruktur (3 Nennungen) keine guten Schule, in Bezug zum Handel/Gewerbe): keine „richtigen Lädchen“ mehr, zu viele Döner- und Copy-Läden, wenige Begegnungsorte	Infrastruktur (4 Nennungen) schlechte schulische Situation, zu viele Fast-Food-Angebote und Imbisse, wenig Sportmöglichkeiten wenige Begegnungsorte

- Sowohl von Seiten öffentlicher Einrichtungen als auch von der Bewohnerschaft werden insgesamt vielfältige Ressourcen aus allen Lebensbereichen angesprochen, aber auch verschiedene Probleme sind bewusst und werden wahrgenommen. Es zeigt sich daher, dass das Wohnumfeld unter gesundheitlichen Aspekten eine große Bedeutung für seine Bewohner und Stadtteilakteure hat.

Handlungsbedarfe im Kiez Flughafenstraße:

- Die geäußerten gesundheitsrelevanten Ressourcen und Probleme im Quartier haben häufig mit strukturellen Gegebenheiten zu tun. Dementsprechend beziehen sich auch die Handlungsbedarfe eher auf strukturelle Bedingungen (vgl. Tabelle 3).
- Die quartiersbezogenen Einrichtungen äußern vorwiegend Wünsche zur Infrastruktur und zum sozialen Bereich. Vor allem wird dazu die Verbesserung sozialer und wirtschaftlicher Lebensbedingungen angesprochen. Auch die Umweltbedingungen spielen eine Rolle, insbesondere wird der Bedarf nach mehr Sauberkeit, mehr Grün und weniger Straßenverkehr geäußert.
- Bei den befragten Kiezbewohnern sind eher die Umweltbelastungen und somit die Gestaltung von Außenräumen zentral. Hinsichtlich sozialer Bedingungen wünschen die befragten Kiezbewohner sich tendenziell Treff- und Begegnungsmöglichkeiten, d.h. Gelegenheiten, die ein Miteinander fördern, soziale Netze verbessern und das Quartiersleben verbessern. Ein weiterer Wunsch betrifft die Schaffung von mehr Angeboten im Bildungsbereich.

Tabelle 3: Häufige Antworten beider Untersuchungsgruppen zum Handlungsbedarf im Kiez

Kiezbewohner	Quartiersbezogene Einrichtungen
Soziale Faktoren Erziehung (der Jugend), weniger Alkoholiker, mehr Straßenfeste und Informationsveranstaltungen, mehr Treffpunkte, mehr Kontaktmöglichkeiten, mehr Jugendzentren, mehr Kiez- und Hausprojekte, Bewusstsein für das Miteinander schaffen, mehr Deutsche, mehr Offenheit, weniger Multikulti, etwas gegen die Ausgrenzung	Soziale Faktoren Verbesserung der Lebensbedingungen, Verringerung des Ausländeranteils, mehr Toleranz, Treffpunktmöglichkeiten im öffentlichen Raum, praktische Nachbarschaftshilfe, Verbesserung der sozialen Bedingungen, bessere Integration, mehr Arbeitsangebote, Verbesserung der wirtschaftlichen Situation
Infrastruktur/Angebote mehr und bessere Bildung, Deutschkurse, Förderung von Jugendzentrum, mehr Gastronomie	Infrastruktur/Angebote mehr und bessere Aufklärung und Information, mehr Freizeitangebote und Jugendfreizeitanlagen, mehr Sportmöglichkeiten, Einrichtung einer Lebensmittelvergabeestelle, Verbesserung der Bildungssituation
Umwelt weniger Dreck auf dem Spielplatz, Stadtreinigung sollte öfter kommen, härtere Strafen und strengere Regeln für Hundebesitzer, mehr Grün, mehr Ruhe, bessere Kontrolle in Bezug auf Lärm	Umwelt mehr Sauberkeit, Einrichtung von Spielstraßen und Verkehrsberuhigungszonen, Verbesserung der Straßenbeleuchtung und Erneuerung der Gehwege, mehr Grünflächen

Bereitschaft der Untersuchungsgruppen zu gesundheitsförderliche Aktivitäten:

- Mehr als die Hälfte der befragten Kiezbewohner wäre bereit, gemeinsam mit anderen Bürgern gegen Belastungen und Schwierigkeiten im Kiez vorzugehen und aktiv zu werden. Auch auf Seiten der Institutionen äußert sich die Hälfte der Befragten positiv gegenüber zukünftigen gesundheitsförderlichen Aktivitäten.
- Die Antworten der Einrichtungen beinhalten vor allem die Themen Ernährung und Bewegung sowie generelle Tätigkeiten, wie Behandlung, Beratung und Jugendbetreuung. Die Aussagen der Bürger betreffen im wesentlichen Begegnungs- und Kontaktmöglichkeiten sowie die Aktivierung der Nachbarschaft. Konkretere Vorschläge gibt es dazu kaum.
- Die Nicht-Bereitschaft seitens der Bürgerschaft wird mit der Gleichgültigkeit im Quartier, der fehlenden Ortsbezogenheit, mit Umzugsplänen oder mit dem fehlenden Verantwortungsgefühl begründet. Die Institutionen argumentieren diesbezüglich vor allem mit den zu hohen Anforderungen, den fehlenden Ressourcen sowie ihren anderen Aufgabenfeldern.
- Die meisten der befragten öffentlichen Einrichtungen gaben an, in Kooperation mit anderen Institutionen zu stehen, was eine wichtige Ressource für gesundheitliche Maßnahmen im Kiez darstellt. Die Tatsache, dass auch ein Großteil der Kiezbewohner in Zusammenarbeit mit Einrichtungen zu Aktivitäten bereit wäre, ist eine weitere Ressource.

Resümee

Die wahrgenommenen Ressourcen und Probleme im Kiez betreffen alle Lebensbereiche, womit der Querschnittscharakter von Gesundheit und die Notwendigkeit der Zusammenarbeit verschiedener Akteure aus den Bereichen Bildung, Soziales, Umwelt, Stadtentwicklung etc. belegt werden, wenn es um Gesundheitsförderung im Wohnumfeld gehen soll.

Die Herausforderung besteht nun, die Ergebnisse zurück ins Quartier zu tragen; genannte Vorschläge und Ideen müssen diskutiert, durchdacht und in Angriff genommen werden. In Bezug auf die strukturellen und sozialen Probleme braucht es allerdings gesamtstädtische Strategien; allein auf Quartiersebene soziale Situationen der Haushalte zu verbessern und die sozialen Problemlagen zu dezentrieren, wird nicht funktionieren. Dass aber auch viele der geäußerten Probleme und Wünsche der Stadtteilakteure nur sehr schwer lösbar und umsetzbar sind, muss berücksichtigt werden.

Kontaktadresse:

Sabine Treichel, MPH
 Hermannstraße 32, 12049 Berlin
 E-Mail: sabine.treichel@gmx.de